

ärztliche Zulassung praktiziert hatten. Mittlerweile ist auch in Europa unter dem Wiener Facharzt für Chirurgie J. Bischko ein Institut für Akupunktur (22) ins Leben gerufen worden, das Grenzgebiete der Medizin erforscht, Grundlagenforschung betreibt und Forschungsergebnisse auf Gebieten sammelt, die mit der Akupunktur in Verbindung stehen. In Budapest gibt es seit etwa drei Jahren ein Institut, das vergleichende Untersuchungen über Akupunktur und westliche Analgesie anstellt. Obgleich der Deutsche Ärztenbund die Einladung der chinesischen Regierung vorerst abgelehnt hat,

Ärzte zum Studium der Akupunktur nach China zu entsenden, werden inzwischen von Frau Dr. Paetzer und Prof. Dr. Frey am Schmerzforschungsinstitut der Universität Mainz Versuche mit Akupunkturmethode durchgeführt (23). Vielleicht richtet so die Welle westlicher Akupunkturbegeisterung das Augenmerk letztlich auf Chinas Großversuch, ein modernisiertes System der Gesundheitsfürsorge aufzubauen, der für andere Länder der Dritten Welt zumindest eine partielle Attraktivität besitzen dürfte.

ma

- 1) R.C. Croizier, Traditional Medicine in Communist China, CQ Nr.23, 1965, S.25
- 2) HQ Nr.12, 1971, S.66; FEER 18.3.1972, S.20
- 3) Croizier, S.2-3; Zitat der Chieh-fang-jih-pao 31.10.1944
- 4) S.B. Rifkin, Health Services in China, China Notes IX,4, 1972, S.41-43; nach Chinese Medical Journal, 1.7.1958
- 5) IS, March 1971, S.64
- 6) Croizier S.4-5
- 7) F. Mann, Chinese Traditional Medicine, CQ Nr.23, 1965, S.28-36
- 8) Rifkin, S.42
- 9) CNA Nr.889, 1972; in diesem Jahr findet eine große patriotische Herbstgesundheitskampagne statt: Fukien, SWB 27.9.72, Kanton, SWB 11.10.72
- 10) IS, March 1971, S.65-66; JMJP 20.10.1954
- 11) Zum Großen Sprung vgl. IS, March 1971, S.66-67 und Rifkin S.42
- 12) China notes, 4, 1971, S.43 nach Wandzeitungen der Roten Garden
- 13) IS, March 1971, S.68-70 nach JMJP 3.10.1958; jede Brigade soll 2-3 Barfußärzte haben, so in Kuangtung, SWB 11.10.72. Allein in Kuangtung gibt es jetzt 250 000 Barfußärzte und Sanitäter
- (SWB 4.10.72); zu den Angaben für 1969 und 1970 s. Science and Medicine in the PRCh, Asia 26, 1972, S.41; darin ein Augenzeugenbericht über die Barfußärzte von Prof. T.H. Cheng S.39-42. Handbuch der Barfußärzte: Chi-jiao-yi-sheng-shou-tzu, Hunan, Volksverlag 1970, vgl. Medicine, S.158-59, 166
- 14) JMJP 1.7.65, Vgl. IS, March 1971, S.72
- 15) PRu Nr.3, 21.1.1969 S.3-8 nach HQ Nr.1, 1969; IS April 1971, S.73, vgl. CNA Nr.738, 1969; die Bauern erhalten freie ärztliche Behandlung gegen einen Jahresbeitrag von 1 Yuan, SWB 11. Oct.72
- 16) Rifkin, S.43
- 17) CNS Nr.372
- 18) Medicine and Public Health in the PRCh, US Dep. of Health, June 1972, S.16
- 19) PRu Nr.44, 4. Nov. 1969, S.18
- 20) Zu Chao vgl. China Reconstructs 2, 1972: Armeenerfolge, PRu 19.11.1968, S.17-20 und 4.11.1969, S.15-18; andere Heilerfolge HQ 12, 1971, S.63-70, PRe 10.12.1971, S.31, 25.2.1972, S.17-20
Anerkanntes Lehrbuch der Akupunktur: Chu Lien, Hsin-chen-chiu-hsüeh, 1957
- 21) Newsweek 12.6.1972, S.42
- 22) NZZ 3.10.1972; China Report 4/5, 1972, S.8-10
- 23) FAZ 6.7.1972

CHINAS MARINE BEGINNT DIE FLAGGE ZU ZEIGEN

CHINA aktuell hat bisher zu mehreren Aspekten des Verteidigungswesens der VRCh Stellung genommen. Im Februar-Heft (S. 8) behandelten wir das Verhältnis zwischen Partei, Armee und Volksmassen. Im Juni-Heft (S. 19 ff.) folgten dann Ausführungen über die chinesische Miliz, und im September (S. 28 ff.) wurde die Armee behandelt.

Im folgenden soll ein anderer Aspekt beleuchtet werden, der bei den Diskussionen über das chinesische Wehrwesen bisher weitgehend im Dunkeln geblieben ist: die chinesische Marine.

Mehrere Schiffe der chinesischen Kriegsmarine haben in den letzten Monaten die amerikanische Blockade im Golf von Tongking durchbrochen und damit den hohen Ausbildungsstand der chinesischen Seestreitkräfte nicht nur den Vietnamesen, sondern aller Welt vor Augen geführt. Zahlreichen Beobachtern der asiatischen Szene fiel damit überhaupt zum ersten Male auf, daß China neben seiner vielgerühmten, nunmehr fast drei Millionen Mann zählenden Armee auch eine Marine besitzt. Dabei steht schon seit einigen Jahren fest, daß die VRCh mit rd. 40 Einheiten die dritt-

größte U-Bootflotte der Welt besitzt und auch im Hinblick auf den Mannschaftsbestand von 150 000 Mann an dritter Stelle steht. Chinas Marine ist damit - zumindest quantitativ gesehen - fast ebenso stark wie diejenige Großbritanniens und Frankreichs oder - was vielleicht noch aufschlußreicher ist - ein Drittel größer als die Flottenstreitkräfte Japans, Taiwans und Südkoreas zusammengenommen. (Die Marine Taiwans ist 35 000, die Japans 38 000 und die Südkoreas 17 000 Mann stark.) (1) Neben den 150 000 Offizieren und Mannschaften sind außerdem noch die 16 000 Mann der Ma-

rineluftwaffe sowie 28 000 Marinesoldaten zu nennen, die gegebenenfalls bei Landungsmanövern eingesetzt werden können. Dieser Mannschaftsbestand hat sich seit 1960 verdreifacht. (2)

Die chinesische Kriegsmarine, deren spektakuläre Wachstumsrate durch solche Zahlen deutlich wird, verfügt über 1240 Seefahrzeuge, die drei Küstenflotten angehören:

- Rd. 240 Schiffe gehören zur nördlichen Flotte (die Basen sind in Tsingtao und Lushun mit einem Operationsgebiet vom Yalu-Fluß bis unmittelbar südlich der Halbinsel Shantung).
- 700 weitere Schiffe sind der Ostflotte angegliedert, die ihre Basen vor allem in Shanghai und Choushan hat und im Gebiet der strategisch wichtigen Taiwan-Straße operiert.
- Das Operationsgebiet der Südflotte schließt sich mit ihren Basen in Huang-p'u und Changchiang erstreckt sich vom südlichen Ende des Operationsgebietes der Ostflotte über Hongkong bis hinunter zum Golf von Tongking und weist rund 300 Einheiten auf. (3)

Solche quantitativen Angaben sagen freilich noch wenig über die Qualität der Marineeinheiten aus. Zusammengesetzt ist die Flotte nämlich aus Schiffen unterschiedlichster Typen, die vom Oldtimer japanischer und amerikanischer Herkunft über Sowjettypen bis hin zu modernen dieselgetriebenen und mit ballistischen Raketen bestückten U-Booten chinesischer Konstruktion reichen. Das sensationellste Projekt bilden drei kernkraftgetriebene U-Boote, an denen seit 1969 gebaut wird und die vermutlich in den nächsten Monaten fertiggestellt werden. (4) Mit der Fertigstellung dieser Einheiten, die eine Wasserverdrängung von 3 000 t aufweisen, würde China völlig neue maritime Machtdimensionen annehmen.

Welche Aufgaben sind diesen immer wichtiger werdenden Seestreitkräften zugeordnet? An drei Gebiete ist hier zu denken:

1. In erster Linie dient die Marine der Küstenverteidigung. Hierbei spielt die Volkskriegsstrategie eine beherrschende Rolle. Man könne, so wird immer wieder betont, keineswegs von einer Sonderstellung der Marine sprechen und dieses Postulat etwa damit belegen, daß auf See ja weder Wälder noch Gebirgsschluchten noch "grüne Vorhänge" von Kaoliangfeldern vorhanden seien, von Volksmassen ganz zu schweigen. Auch zur See gäbe es nämlich einen "grünen Vorhang", der hier freilich aus Riffen, Inseln, Wolken und dichten Nebelschleiern bestehe, die geschickt ausgenutzt - ideale Bedingungen für Überfälle aus dem Hinterhalt und für ebenso schnelle Rückzugsmanöver böten. (5) Der Küstenverteidigung in diesem Sinne dienen vor allem drei Küsten-U-Boote, 24 U-Bootjäger, 30 Minenräumboote, 220 Schnellboote und andere Kleinfahrzeuge.

Der "große eiserne Wall entlang der Küste Chinas", der zunächst gegen die USA gerichtet war, nun aber in seiner Zweckbestimmung immer mehr auf den perzipierten Einkreisling der Sowjets hin orientiert ist, wird auch für Moskau genügend glaubhaft werden, wenn Peking einmal seine atomgetriebenen U-Boote in Dienst gestellt hat.

2. Es sollen aber nicht nur die Küstenlinien, sondern ebenso die anschließenden Territorialgewässer kontrolliert werden. Für den äußeren Ring einer solchen Verteidigungsposition steht eine wachsende Flotte von Angriffs-U-Booten zur Verfügung, die mit Torpedos und Antischiffsraketen ausgerüstet sind. Dem Kontrollziel dienen auch rd. 100 für den Abwurf von Torpedos bestimmte Bomber der Iljuschin 28-Klasse und rd. 350 an Land stationierte Kampfflugzeuge der Marine-Luftwaffe vom Typ MIG 15 und MIG 17, die in das Verteidigungssystem voll integriert sind und die auch für den Nachteinsatz herangezogen werden können.

Die Kontrollstrategie gegenüber den Territorialgewässern ist von erheblicher Bedeutung, wenn man bedenkt, daß Pekings Ansprüche nahezu das gesamte Südchinesische Meer umfassen, mit der Folge, daß seine Hoheitslinie hart an der Küste Südvietnams entlangläuft, bis zum Tsengmu-Riff nahe dem nördlichen Sarawak ausschwingt, sich sodann den nördlichen philippinischen Inselgruppen nähert und schließlich - unter Einbeziehung Taiwans - auf das Gelbe Meer zuläuft. In dem rd. 1 Mill. qkm umfassenden Südchinesischen Meer liegen zahlreiche Inselgruppen wie die Spratley-Inseln und die Paracelus-Inseln, die allesamt von China beansprucht werden. (6) 1971 besetzten philippinische Truppen einen Teil der Spratley-Inseln, und auch Saigon erhebt Territorialansprüche auf verschiedene benachbarte Inselgruppen. China hat sich zwar vorerst auf bloße Profeste gegenüber Saigon und Manila beschränkt (7), doch würde es nicht überraschen, wenn es seine beanspruchten Rechte eines Tages auch mit Hilfe der Marine geltend machte.

Zu den pazifischen Inseln, die bislang nur als Fundstätten für Schildkröten, Vogeleier und Guano gedient hatten, die aber nunmehr im Zusammenhang mit den neuesten Ölbohrungen plötzlich die volle Aufmerksamkeit der Anliegerstaaten auf sich gezogen haben, gehört ganz besonders auch eine Gruppe von Klippeninseln im Ostchinesischen Meer, deren größte Tiacyütai (japanisch: Sengaku) ist. Sollte dort wirklich, wie vielfach angenommen wird, ein Erdölfeld von rd. 1 Mill. qkm liegen, das größer wäre als die amerikanischen und sowjetischen Erdöllager? (8) Die Streitigkeiten zwischen Tokyo, Seoul, Taipei und vor allem Peking würden dann wohl explosive Ausmaße annehmen, zumal die Frage der Festlandsockelzugehörigkeit heftig umstritten ist. Entschlüsse sich hier Taipei oder Tokyo zu härteren militärischen Vorgehen, so würde Peking wohl kaum zögern, als ultima ratio seine Marine ins Gefecht zu schicken.

3. Die weitest gesteckte Aufgabe schließlich, die im Zusammenhang mit Pekings Maßnahmen gegen die Moskauer Seewegestrategie zu sehen ist, kann vorerst nur recht unvollkommen erfüllt werden. Aus der Sicht Pekings geht es den Sowjets darum, mit Hilfe eines Seeweges durch die Fünf Meere: Schwarzes Meer, Mittelmeer, Rotes Meer, Indik und Westpazifik sowie mit Hilfe eines sogen. "kollektiven Sicherheitssystems in Asien" einen Einkreisungsring um die Volksrepublik China auch vom Süden her zu ziehen. Peking reagierte auf solche Absichten nicht nur mit schärfstem Verbalprotest, sondern ist dabei, eine Gegenstrategie vor allem im indischen Ozean aufzubauen. Neben dem Versuch, möglichst viele Anliegerstaaten am Mittelmeer und am Indik für eine vereinte Front gegen Moskau zu gewinnen (9), treffen die Chinesen auch Vorbereitungen, die es ihnen auf lange Sicht ermöglichen sollen, notfalls sogar Gegenstützpunkte zu errichten. Maritime Optionen in dieser Richtung zeichnen sich vor allem an drei wichtigen Stellen ab: in Ostafrika, am Golf von Aden und in Westpakistan. Vor allem im ostafrikanischen Tansania hat Peking keine Mühe und Kosten gescheut, sich durch großzügige Entwicklungshilfe Sympathie zu schaffen. Die Chinesen bauen dort die Tan-Zam-Bahn, bilden Heer und Luftwaffe Tansanias aus, sorgten für die Gründung einer gemeinsamen chinesisch-tansanischen Schiffahrtsgesellschaft, wirken intensiv am Aufbau des Hafens von Daressalam mit und sind dort überdies auch am Bau einer Werft beteiligt. Die am Südausgang des Roten Meeres gelegene VR Südjemen kann sich ebenfalls mit zu den wichtigsten Empfängern chinesischer Entwicklungshilfe zählen. Gerade in diesem durch die Sperrung des Suez-Kanals besonders verarmten Lande muß die chinesische Großzügigkeit aufpassen. Vor allem hat jüngst das Engagement der Chinesen im Hafen von Karachi Aufsehen erregt. Flankierend wurde noch im März 1971 die vierspurige Hochgebirgsstraße von der chinesi-

schen Autonomen Region Sinkiang nach Westpakistan fertiggestellt.

Was freilich die maritime Stärke anbelangt, so wird China noch einen langen Weg zurücklegen müssen, ehe es - neben der Küstenverteidigung und der Territorialgewässerkontrolle - in größerem Ausmaße auch antisowjetische Stützpunktspolitik betreiben kann. Immerhin hat China bewiesen, daß es in kürzester Zeit zum Aufbau beachtlicher Flotteneinheiten fähig ist. Sämtliche bedeutenden Schiffahrtseinheiten waren 1949 mit den fliehenden Kuomintang-Truppen in Taiwan verschwunden. Die Kommunisten hatten also wieder ganz von vorn anzufangen. Als die Sowjets im Jahre 1960 nach anfänglichen Hilfeleistungen vom einen auf den anderen Tag ihre Techniker und Blaupausen zurückzogen, sah China sich um Jahre zurückgeworfen. Unter diesen Umständen ist es geradezu ein Wunder, daß das Land - ganz auf eigenen Beinen stehend - innerhalb von nur rd. 10 Jahren nicht nur eine neue Schiffsbautechnik, sondern auch eine Marine entwickeln konnte, die die Keime zum Großen in sich trägt.

In seinem Streben nach Seemacht hat China seine Handelsflotte keineswegs vernachlässigt. Einerseits kauft Peking weiterhin neue oder gebrauchte Schiffe aus dem Ausland an, behandelt aber den eigenen Schiffbau mit Vorrang. Vor kurzem haben die Chinesen von Jugoslawien vier 15 000-t-Frachter bestellt und auch Verträge für die Lieferung weiterer Schiffe aus Polen abgeschlossen. Westeuropäische Werften liefern 10- und 15 000-t-Frachter und Passagierschiffe. Chinas eigene Schiffbauindustrie ist vom Bau mehrerer 10 000-Tonner im Jahre 1969 zum Bau von 15 000-Tonner im Jahre 1970 und 20- bzw. 25 000-t-Schiffen im Jahre 1971 übergegangen. Damit nähert sich die Flotte schnell der 1 Mill. BRT-Grenze. Das geringe Alter der Schiffe und ihre moderne Ausrüstung werden sich günstig auf die weitere Entwicklung auswirken. we

- 1) Military Balance Sheet 1971/72 hrsg. vom Institute of Strategic Studies London, London 1971 S. 45, 47, 48
- 2) Chen R. Dewenter "China Afloat" in: Foreign Affairs 1972 S. 738-751 (743)
- 3) Balance Sheet aaO. S. 42
- 4) Dewenter aaO. S. 746
- 5) PRu 1968 Nr. 8 S. 28
- 6) Landkarte mit erläuterndem Text in "China Reconstructs", September 1971 S. 20 ff.

- 7) PRu 1971 Nr. 30 S. 20
- 8) Ausführlich zu dieser Problematik: Yu-Hsi Nieh "Der Streit um die Klippeninseln Tiaoütaï und das Problem des Festlandssockels im Ostchinesischen Meer" in: Verfassung und Recht in Übersee, 1971 S. 443-455
- 9) Vgl. hierzu "Der Kampf Pekings gegen Moskaus Seewegestrategie", C.a. April S. 10 ff.; "Pekings antisowjetischer Cordon Sanitaire um Nahost" C.a. June 72 S. 13 ff. und "Hat Peking Chancen in Ägypten?" in C.a. Juli S. 20 ff.